



Frauen und Männer in Burkina Faso schauen uns an

***Predigt zu 1 Thessalonicher 1,1-5b und Matthäus 22,15-21 am 22.10.2017
(Weltmissions-Sonntag)***

Im heutigen Evangelium geht es auch um Geld – um die Frage, ob ein frommer Jude an den heidnischen Kaiser Steuern bezahlen darf oder nicht. Für Jesus ist das eine heikle Situation. Denn dahinter steht die Frage: Wem gehört das Land, in dem das Volk Gottes lebt: Gott oder dem Kaiser? Die Pharisäer wollen Jesus mit dieser Frage eine Falle stellen. Sie hoffen, dass er sich in Widersprüche verwickeln wird. Denn dann hat er entweder seine Glaubwürdigkeit verloren oder aber er kommt in einen Konflikt mit der römischen Besatzungsmacht. Doch Jesus lässt sich nicht vorführen. Er dreht den Spieß um. Er lässt sich die Münze zeigen, mit der seine Gegner ganz selbstverständlich ihre Steuern bezahlen und damit das Recht des Kaisers anerkennen. Dann beantwortet er die Frage ganz anders als erwartet und damit viel umfassender und grundsätzlicher: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“ Und alle, die das hören, spüren: In unserem Verhältnis zu Gott geht es um mehr als um Steuern oder irgendwelche Gesetze. Bei Gott geht es ums Ganze. Ihm gehört unser ganzes Leben, unser Dank und unsere Hingabe.

Auch am heutigen Sonntag der Weltmission geht es um mehr als eine Kollekte, die allerdings die größte Solidaritätsaktion aller Katholiken weltweit ausmacht. Es geht darum, dass wir uns als eine weltweite Glaubensgemeinschaft erfahren und gegenseitig unterstützen. Dass wir uns der gemeinsamen Aufgabe aller Christen, die befreiende Botschaft Jesu auch heute, trotz aller Widerstände und Wirrungen, zu leben und glaubhaft zu bezeugen, wieder neu bewusstwerden. Dass die Stärkeren den Schwächeren helfen. Dass wir uns ihre Sorgen und Nöte zu eigen machen. Dass wir aber auch ihre Hoffnungen teilen und uns durch ihr Zeugnis ermutigen lassen.

Diese weltweite Solidarität der Gemeinden hat eine lange Tradition. Am Anfang steht der Apostel Paulus. Er hatte seine Gemeinden zu einer Kollekte für die



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Gemeinde in Jerusalem aufgerufen. Die Christen in Jerusalem waren in eine soziale Notlage gekommen, die sie aus eigener Kraft nicht mehr bewältigen konnten. In dieser Situation kommt es zur ersten großen Solidaritätsaktion der noch jungen Christenheit. Sie ist ein Zeichen der Zusammengehörigkeit. Sie ist aber zugleich auch ein Zeichen der Dankbarkeit der neu gegründeten Gemeinden gegenüber den Christen in Jerusalem, denen sie so viel verdanken: Von Jerusalem aus hat sich der Glaube ausgebreitet. Sehr schnell ist ein Netzwerk von jungen christlichen Gemeinden im ganzen Römischen Reich entstanden. Paulus spielte hier eine ganz besondere Rolle. Auf seinen weltweiten Reisen hat er nicht nur viele Gemeinden gegründet, sondern er hat auch den Kontakt zu seinen Gemeinden gehalten. Viele hat er mehrmals besucht. Vor allem hat er regelmäßig Briefe an seine Gemeinden geschrieben. In der heutigen Lesung haben wir den Anfang des ältesten Briefes gehört, der uns erhalten geblieben ist: der Brief an die Gemeinde von Saloniki, der Hauptstadt des antiken Makedonien. Paulus dankt Gott für das Glaubenszeugnis der Gemeinde, für ihre Opferbereitschaft und ihre Standhaftigkeit.

Ganz ähnliche Worte hätte Paulus wohl auch für die Christen in Burkina Faso gefunden, dem Beispielland der diesjährigen Aktion zum Sonntag der Weltmission. Der Name dieses Landes im Westen Afrikas bedeutet übersetzt: Land der aufrechten Menschen! Mit Recht sind die Menschen dort stolz auf das, was sie erreicht haben – auf ihre friedliche Revolution, auf das gute Miteinander zwischen Christen und Muslimen und auf die kulturelle Vielfalt ihres gastfreundlichen Landes. Und doch gibt es auch viele Probleme. Burkina Faso ist eines der ärmsten Länder auf dieser Erde.

Ein Großteil der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Klimaveränderungen und Dürreperioden treffen besonders die in der Sahelzone lebenden Menschen hart. Bleibt der spärliche Regen aus oder fällt er zur falschen Zeit, müssen die Menschen hungern. Viele Menschen leiden unter der Perspektivlosigkeit ihrer Lebenssituation. Besonders hart ist der Alltag für viele Frauen und Mädchen. Sie stehen im Mittelpunkt der diesjährigen missio-Aktion. Jahr für Jahr werden in Burkina Faso Tausende Mädchen zwangsverheiratet, manche schon im Alter von elf



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

bis zwölf Jahren. Archaische Traditionen wie Hexenverfolgung und Genitalverstümmelung sind trotz gesetzlicher Verbote weit verbreitet. Die Müttersterblichkeit ist eine der höchsten der Welt. Die Kirche sieht bei alledem nicht tatenlos zu. Mit Bildungsinitiativen und Schutzprogrammen bietet sie in vielfältiger Weise Hilfe an und steht an der Seite der an den Rand Gedrängten. So setzt sie Zeichen der Hoffnung und hilft den Menschen, allen Problemen zum Trotz standhaft zu bleiben und den aufrechten Gang nicht zu verlernen. „Du führst uns hinaus ins Weite“ – unter diesem Leitwort steht in diesem Jahr der Sonntag zur Weltmission. Es drückt aus, was Menschen in Burkina Faso mit Gott erleben: Wo die konkreten Umstände aussichtslos erscheinen mögen, eröffnet Gott neue Chancen. Er schenkt unserem Leben Weite und Fülle.

Der Sonntag der Weltmission ist eine gute Gelegenheit, unseren Blick über den Tellerrand unserer eigenen Lebenswirklichkeit hinaus in die Weite zu richten. Wenn wir in unsere globalisierte Welt blicken, erkennen wir viele Krisen und Probleme. Es gibt aber auch viele Zeichen einer Hoffnung, die sich nicht entmutigen lässt. Die Christinnen und Christen in Burkina Faso setzen aus ihrem Glauben heraus ein solches Zeichen der Hoffnung. Wir haben allen Grund, Gott für ihr Glaubenszeugnis und ihre Standhaftigkeit zu danken. Ihr Zeugnis stärkt auch uns in unserem Glauben und macht uns Mut. Am Sonntag der Weltmission geht es vor allem um dieses Zeugnis. Es geht darum, dass wir unsere Erfahrungen teilen, unsere Freude und unsere Hoffnung ebenso wie unsere Sorgen und unsere Nöte. Und es geht darum, dass wir solidarisch zusammenstehen, dass wir einander helfen und so unseren Teil dazu beitragen, dass die befreiende Botschaft Jesu an allen Orten gelebt und bezeugt werden kann. Daran erinnert und dazu ermutigt uns der heutige Sonntag der Weltmission!!

Bernward Hallermann, nach Vorgaben und Materialien von Missio in Aachen